

**Nie
mehr
Zweite
Liga !**

Slogan aus der Saison 1997/98 – ein Wunsch, der leider kein Gehör findet.

Mit Krampf nach unten, mit Kampf nach oben

Es zählt zum gesunden Selbstverständnis eines Eintrachtfans, für den Verein seines Herzens die Erstklassigkeit als Teil des Erbguts zu begreifen. 97 Jahre lang bereitet auch die Realität diesem scheinbar unerschütterlichen Naturgesetz keinerlei Probleme – bis zum 4. Mai 1996.

An diesem Tag – nach einer Heimniederlage gegen Schalke – steht fest: Die Eintracht ist erstmals in ihrer traditionsreichen Geschichte nicht mehr in der höchsten Spielklasse vertreten. Ein steiniger Weg liegt vor den Riederwäldern, bis mehr als zwei Jahre später am 25. Mai 1998 der erste Ausflug in die Zweite Liga sein Ende findet.

Karl-Heinz Körbel ist der Mann an der Außenlinie, der die Eintracht in die Spielzeit 95/96 führt. Der treue Charlie hatte im April '95 das Erbe des ebenso unselig wie unglücklich agierenden Jupp Heynckes übernommen und darf sich zur neuen Saison erst einmal mit einem gehörig durchgemischten Kader auseinandersetzen: Den Verein verlassen Dirk Wolf, Thomas Sobotzik, Thomas Reis, Josef Obajdin und

Jan Furtok. Neu verpflichtet werden Domenico Sbordone, Rainer Rauffmann, Johnny Ekström, René Beuchel und Jörg Böhme, als Denker und Lenker im Mittelfeld soll fortan Markus Schupp agieren. Auch Maurizio Gaudino kehrt zurück, verabschiedet sich allerdings schon im September wieder gegen Mexiko. Die Amateure verstärken sich unter anderem mit Alexander Schur, in der Jugend tritt erstmals Jermaine Jones im Eintrachttrikot gegen den Ball.

Sportlich beginnt die neue Saison recht ordentlich: Im Intertoto-Cup folgt nach einem zweiten Platz in der Vorrunde das Aus im Achtelfinale nach einer Niederlage gegen Girondins Bordeaux (0:3) - unter anderem mit Lizarazu und Zidane. Die erste Runde im DFB-Pokal wird mit viel Glück überstanden (1:2 n.V. in Saarbrücken),

nach dem fünften Spieltag der Bundesliga belegt man in der Tabelle den fünften Platz. Manch einer träumt da schon von der Qualifikation für den UEFA-Cup.

Doch dann geht es bergab, obwohl schon im September personell nachgelegt und der Stürmer Ivica Mornar von Hajduk Split verpflichtet wird, läuft es nicht mehr rund. Das Pokal-Aus erfolgt bereits in der zweiten Runde gegen 1860 München (1:5), die nächsten fünf Ligaspiele bringen nur einen Punkt aufs Konto und ein Abrutschen auf den 16. Tabellenplatz. Mit einem 4:1-Sieg gegen Bayern scheint die Krise überwunden. Bis zum Ende der Hinrunde rappelt sich die in der Abwehr um den im Dezember von den Queens Park Rangers geholten Ned Zelic verstärkte Eintracht auf und belegt den zehnten Rang.



Doch der Schein trügt, sportlich läuft nicht mehr viel. Vom 18. bis zum 29. Spieltag können die Riederwälder gerade einmal einen Sieg verbuchen. Die stetigen Misserfolge kosten Körbel nach der 0:2-Heimpleite gegen Borussia Mönchengladbach seinen Trainerstuhl, engagiert wird stattdessen mit Dragoslav Stepanovic ein alter Bekannter. Doch die erhoffte Trendwende bleibt aus, in den neun verbleibenden Spielen holt die Eintracht nur fünf Punkte. Der Abstieg steht dann bereits nach der 0:3-Niederlage gegen Schalke 04 am 32. Spieltag fest. Dieser sportliche Niedergang findet auf Führungsebene sein Äquivalent: Präsident Matthias Ohms wird das Vertrauen entzogen, Schatzmeister Joachim Erbs legt daraufhin ebenfalls sein Amt nieder.

» Meppen statt Europacup

Was in der nächsten Saison folgt, lässt sich als Orientierungslauf in unbekanntem Terrain beschreiben. Und zur Vorbereitung wird hierfür zunächst einmal heftig am Personalkarussell gedreht: Das vakante Amt des Präsidenten übernimmt vorübergehend der Verwaltungsratsvorsitzende Dieter Lindner, Wolfgang Knispel wird kommissarisch Nachfolger von Erbs als Schatzmeister. Die Qualität des Spielerkaders wird vornehmlich vom

DFB bestimmt, der für die Erteilung der Lizenz einen Transferüberschuss von 7,5 Millionen Mark fordert. Als Konsequenz gibt die Eintracht mit Manfred Binz, Jörg Böhme, Thomas Doll, Ralf Falkenmayer, Matthias Hagner, Andreas Köpke, Ivica Morinar, Jay-Jay Okocha, Rainer Rauffmann, Markus Schupp und Ned Zelic einige langjährige Eintrachtler, aber auch teuer be-

zahlte Fehleinkäufe ab. Gespart wird bei den Neueinkäufen. Zwar kehrt Gaudino zurück, ansonsten lösen Namen wie Urs Güt-

„Mit Urs, mit Urs, auf Bundesliga-Kurs“

tensperger, Michael Guht, Zvezdan Pejovic oder Marco Rossi bei den Fans eher fragende Blicke denn Begeisterung aus.

Dennoch gelingt der Saisonstart hervorragend. Aber schnell ist die durch zehn Punkte in den ersten vier Spielen genährte Hoffnung dahin, dass es die Eintracht direkt zurück in die erste Liga schaffen könne. Dem blamablen Aus im DFB-Pokal in Meppen (1:6) folgt eine Heimmiederlage (0:1) gegen denselben Gegner und danach sechs weitere Ligaspiele ohne Sieg. Die Eintracht gerät damit in bedrohliche Nähe zu den Abstiegsrängen.

Anfang Oktober übernimmt nach langer Suche das Gespann Hans-Joachim Otto und Bernd Thate als Präsident und Schatzmeister das Ruder in der Führungsetage, tritt allerdings nur einen Monat später bereits wieder zurück. Auch Bernd Hölzenbein verlässt die Ein-



tracht, sein Vertrag als Manager wird nicht verlängert. Am 11. November wird mit Rolf Heller ein neuer Präsident vorgestellt, das undankbare Amt des Schatzmeisters geht an Gaetano Patella. Um die sportliche Talfahrt zu bremsen, werden im Dezember Petr Houbtchev und Olaf Janssen verpflichtet. Doch der letzte Spieltag der Hinrunde bringt eine Heimgniederlage gegen den Tabellenletzten Oldenburg (2:3), die das Abstürzen auf den Abstiegsplatz 15 und das Ende von Stepanovics Amtszeit in Frankfurt bedeutet. Nachfolger als Trainer wird der ehemalige Eintrachtsspieler Horst Ehrmantraut. Seitens der Fans wird diese Entscheidung mit Skepsis betrachtet, viele hätten lieber Rudi Bommer, der gleichzeitig die Rolle eines Co-Trainers ausfüllt, als neuen Cheftrainer begrüßt. Auch Bommer ist enttäuscht, überwirft sich mit Ehrmantraut und beendet im Januar '97 seine Arbeit als Trainerassistent und im April seine Karriere als Spieler.

» Der Mann aus Einöd setzt sich durch

Das Misstrauen gegen den Mann aus Einöd auf dem Trainergartenstuhl schwindet mit jedem gewonnenen Punkt: Denn unter Ehrmantraut rappelt sich die Eintracht langsam auf, spielt zwar nicht schön, lernt aber das Kämpfen und ist in Anbetracht der Umstände erfolgreich. Auch die Fans zeigen, dass sie trotz allem zu ihrem Verein stehen und sammeln zur Unterstützung des maroden Zweitligisten einen sechsstelligen Betrag. Mit einem Sieg am letzten Spieltag in Oldenburg (3:2) beenden die Riederwälder ihre erste Zweitligasaison auf dem siebten Tabellenplatz.

Schatzmeister Patella zeigt sich zwar äußerst rührig, dennoch sind für die anstehende Saison 97/98 keine großen Investitionen in neue Spieler möglich. So verlassen mit Matthias Becker, René Beuchel, Rudi Bommer, Mirco Dickhaut, Matthias Dworschak, Johnny Ekström, Maurizio Gaudino, Slobodan Komljenovic und Dietmar Roth viele erfahrene Spieler den Verein. Eingekauft wird dafür preisgünstig. Rund ein Dutzend Neueinkäufe sollen die Lücken füllen, wobei die Rückkehrer Thomas Sobotzik und Dirk Wolf noch die bekanntesten sind. Dazu kommen unter anderem Sascha Amstätter, Hakan Cengiz, Antonio da Silva, Adrian Dashi, Marco Gebhardt, Renato Levy, Sead Mehic, Henry Nwosu und Thomas Zampach.

Unter Kapitän Ralf Weber, nach fast zweijähriger Verletzungspause wieder an Bord, gelingt ein Traumstart in der Zweiten Liga: Die ersten sechs Spiele bleibt die Eintracht ungeschlagen und holt dabei mit fünf Siegen und einem Unentschieden 19 der möglichen 21 Punkte. Den vorläufigen Höhepunkt erreicht dieser vermeintliche Durchmarsch mit dem 3:0-Sieg gegen den Bundesligisten Werder

Bild 1_Das 0:3 gegen Schalke 04 besiegelt den Abstieg. Bild 2_Der Abschied fällt schwer: Maurizio Gaudino wechselt zum FC Basel. Bild 3_Trainer Horst Ehrmantraut schätzt preisgünstige Gartenstühle aus dem Baumarkt, Co-Trainer Bernhard Lippert muss stehen. Schlagzeile 1_ Der Schweizer Urs Güntensperger steuerte vier Treffer zum Aufstieg bei.



Bremen in der 2. Runde des DFB-Pokals, dem die Ernüchterung fünf Tage später auf dem Fuße folgt. Mit einem 1:2 bei Carl Zeiss Jena steht die erste Saisonniederlage fest, bis zum 14. Spieltag müssen die Riederwälder - mittlerweile mit 22 Punkten auf Rang Vier abgerutscht - auf den nächsten Ligasieg warten (4:2 gegen St. Pauli). Dank einem Unentschieden in Mainz und zu Hause gegen Zwickau sowie einem Sieg bei Fortuna Köln reicht es zum Ende der Hinrunde für den zweiten Tabellenplatz – fünf Punkte hinter dem Spitzenreiter aus Freiburg.

Zu Beginn der Rückrunde ist die Marschroute klar: Hatte Präsident Heller vor Saisonbeginn als Zielvorgabe einen Platz im ersten Tabellendrittel ausgegeben, redet man nun vom Aufstieg. Mit glücklichem Händchen wird dafür der Kader modi-

fiziert: Cengiz und Dashi verlassen den Verein. Neu an Bord genommen werden dafür Jonathan Sawieh aus Mannheim, Ansgar Brinkmann aus Cloppenburg und der Österreicher Christoph Westerthaler vom zyprischen Verein APOEL Nikosia. Der Eintracht-Express rollt erfolgreich weiter: Während der gesamten Rückrunde nehmen die Adlerträger einen der drei Aufstiegsplätze ein. Symptomatisch für die „neue“ Eintracht in Frankfurt ist das Spiel am 20. Spieltag gegen die Kickers aus Stuttgart. Bis zur 84. Minute führen die Frankfurter durch ein Tor von Brinkmann, als die Schwaben mit zwei Toren in zwei Minuten den Spieß umdrehen. Statt sich resigniert mit einer Niederlage abzufinden, fightet die Eintracht zurück: Nochmal Brinkmann und Westerthaler sichern mit ihren Toren den 3:2-Sieg.

Nach 26 Ligaspielen übernimmt die Eintracht die Tabellenführung. Zwar erfolgt am 31. Spieltag mit dem 0:2 auf St. Pauli die erste Niederlage in der Rückrunde, doch schon nach dem nächsten Spiel ist die Rückkehr in die höchste deutsche Spielklasse Realität. Das Spiel gegen Mainz im Waldstadion vor 33.000 Zuschauern wird zur Aufstiegsfeier, in dem die Eintrachtler nach einer 2:0-Führung zwar noch ein 2:2 einstecken müssen, aber nicht mehr von einem Aufstiegsrang zu verdrängen sind. Mit einem Sieg gegen Fortuna Köln am letzten Spieltag ist man letztlich auch Zweitligameister. Die Eintracht ist wieder zurück in der Bundesliga – der Spielklasse, die sie nach dem Selbstverständnis der Fans niemals hätte verlassen dürfen.

Text: Frank Gotta / Fotos: Eintracht-Archiv



Rigobert Gruber

„Der macht seinen Weg“

Er gelte „als eines der größten Talente, das die Eintracht jemals besaß“, schrieb Wolfgang Tobien im Juli 1979 im Kicker über einen 18-Jährigen, der einen Sommer zuvor von Blau-Weiß Worms an den Riederwald gewechselt war. In seinem ersten Jahr am Riederwald spielte Rigobert Gruber freilich noch für den Eintracht-Nachwuchs, trainiert aber bereits zweimal in der Woche mit den Profis. Und am 14. Juni 1979, beim 5:5 der Eintracht in Laudenbach, lief er erstmal mit den „Großen“ zusammen auf.

Ab der Spielzeit 79/80 zählte Gruber zum Profikader. Und er machte sich Hoffnungen, schon bald seine Visitenkarte in der höchsten deutschen Spielklasse abgeben zu können. Schließlich hatte die Eintracht mit Wolfgang Kraus und Rüdiger Wenzel zwei erfahrene Spieler abgegeben und neben den Jugendspielern Gruber und Schaub nur bundesliga-unerfahrene Rookies wie Lottermann, Ehrmantraut, Karger und Cha akquiriert. Während jedoch Lottermann und Cha schon bald zur Stammformation zählten, musste sich Gruber gedulden. Denn als zentraler Abwehrspieler hatte er hinter den festen Größen Körbel und Pezzey einen schweren Stand. Am 9. November 1979 war es dann soweit: Trainer Rausch nahm ihn nach dem Abschlusstraining für das Spiel beim 1. FC Kaiserslautern zur Seite und teilt ihm mit: „Richten Sie sich darauf ein, dass Sie am Betzenberg auflaufen.“

Für Gruber lief seine Bundesligapremiere gut. Die Eintracht gewann 1:0 durch ein Tor von Hölzenbein, Hartmut Scherzer urteilte in der Abendpost-Nachtausgabe: „Wenn seine Karriere so verläuft wie sein Debüt, wird er einmal ein ganz Großer.“ Auch Eintracht-Manager Udo Klug lobte: „Ich war angenehm überrascht, wie gut er sich eingefügt hat.“

Nun schien der Erfolgsweg für Gruber vorgezeichnet. Die nächsten fünf Bundesligapartien zählte er jeweils zur Startelf und kam zu einem Kurzauftritt im UEFA-Cup-Hinspiel gegen Feyenoord Rotterdam. Gruber bekam selbst von seinen Gegenspielern ein gutes Zeugnis ausgestellt. So urteilte Dieter Müller nach dem 3:0 gegen den 1. FC Köln: „Er ist einer der Besten, gegen die ich bisher gespielt habe, ein Riesentalent. Der macht seinen Weg.“

Doch Gruber machte auch Fehler auf dem Spielfeld und konnte keinen Stammplatz erringen. In der Rückrunde kam er erst am 21. Spieltag zu einem weiteren Einsatz, insgesamt folgten in dieser Spielzeit noch fünf Erstligapartien – die letzte am 28. Spieltag.

Neue Hoffnung machte sich Gruber zu Anfang der Saison 80/81, nachdem Lothar Buchmann das Training der Eintracht übernommen hatte. Buchmann bescheinigte ihm zwar, „dass er ohne weiteres eingesetzt werden kann“, stellte aber im Laufe der Punktrunde fest: „Vor ihm stehen Pezzey und Körbel, an den beiden kann er nicht vorbei.“ So wurde Gruber eher sporadisch aufgestellt – letztlich stehen für ihn neun weitere Bundesligapartien, zwei DFB-Pokal-Einsätze und ein Europapokalspiel (0:1 bei Schachtjor Donezk) zu Buche. Seine Abschiedsvorstellung im Waldstadion beging er standesgemäß: Zwei Tage nach seinem 20. Geburtstag erzielt er in seinem 20. Bundesligaspiel sein erstes Bundesligator: Nach fünf Minuten wuchtete er den Ball nach einem Eckstoß von Bernd Nickel ins Uerdinger Tor. Für Gruber stand fest: Er wird den Verein wechseln. Sah es zunächst so aus, als sei Darmstadt 98 sein neuer Arbeitgeber, wurde er schließlich für eine Ablösesumme von 450.000 Mark zum Aufsteiger Werder Bremen transferiert. „Ich bin aus Frankfurt weg, weil ich da keine Chance mehr sah. Jetzt will ich's wissen“, begründete er diesen Weg. In der Hansestadt schien Gruber sein Fußballglück gefunden zu haben. Bereits in seiner ersten Saison für Werder bestritt er alle 34 Ligapartien und erzielt dabei – vom Verteidiger zum Mittelfeldspieler umfunktioniert – acht Tore. Insgesamt absolviert er für Werder 89 Bundesligaspiele, bis ihn am 1. Mai 1984 im Pokalhalbfinale in Mönchengladbach bei einem Zweikampf mit Norbert Ringels das Schicksal ereilte. „Ich verdrehte mir in einem Zweikampf total das Knie, danach war alles kaputt“, erinnert sich Gruber, und liegt damit nahe an der unbarmherzigen Wahrheit: Das Innenband war gerissen, dazu kamen kaputte Kreuzbänder und ein ramponierter Außenmeniskus. Mit 25 Jahren wurde Gruber Sportinvalide.